

# JoSch



## Schreibwissenschaft als Disziplin 10 Jahre JoSch – Vergangenheit und Zukunft

### Herausgeber\*innen

Franziska Liebetanz, David Kreitz,  
Leonardo Dalessandro, Nicole Mackus

# JoSch



**Jahresabo**

## Jederzeit gut informiert

Abonnieren Sie das **JoSch – Journal für Schreibwissenschaft** und verpassen Sie keine Ausgabe mehr!

### Ihre Abo-Vorteile im Überblick:

- Preisvorteil gegenüber dem Einzelbezug
- Automatischer Versand zu Ihnen nach Hause
- Vollständiger Zugriff auf das Web-Archiv des JoSch und alle aktuellen Ausgaben auch in digitaler Form
- Attraktive Abo-Prämien bei Bestellung eines regulären Abonnements
  - Leder Schreibset
  - Filz Notizbuch

Franziska Liebetanz,  
David Kreitz,  
Leonardo Dalessandro,  
Nicole Mackus (Hg.)

**JoSch – Journal für  
Schreibwissenschaft**

Jahresabonnement  
2 Ausgaben pro Jahr, 30,00 € (D)  
zzgl. Versandkosten  
ISSN: 2701-066X

Alles zum Abonnement und weitere  
Informationen finden Sie auf [wbv.de/josch](http://wbv.de/josch).

# JoSch

## Schreibwissenschaft als Disziplin

### 10 Jahre JoSch – Vergangenheit und Zukunft

#### Herausgeber\*innen

Franziska Liebetanz, David Kreitz,  
Leonardo Dalessandro, Nicole Mackus

## **JoSch – Journal für Schreibberatung**

II. Jg. 2020 - Ausgabe 20

**Herausgebende:** Franziska Liebetanz, David Kreitz, Leonardo Dalessandro, Nicole Mackus

**Beirat:** Gerd Bräuer, Melanie Brinkschulte, Sabine Dengscherz, Ella Grieshammer, Stefanie Haacke, Hans Krings, Swantje Lahm, Anika Limburg, Kirsten Schindler, Ruth Wiederkehr

**Redaktion:** Özlem Alagöz-Bakan, Patricia Mundelius, Jana Paulina Scheurer

**Double-blind Peer-Review:** Zur Sicherung der Qualität werden alle eingereichten Beiträge einem double-blind Peer-Review-Verfahren unterzogen. Für die Inhalte der Beiträge übernehmen die Herausgeber\*innen und die Redaktion keine Verantwortung. Diese liegt bei den einzelnen Autor\*innen.

**Hinweise für Autor\*innen:** Manuskripte werden nur zur Alleinveröffentlichung angenommen. Autor\*innen versichern, über die urheberrechtlichen Nutzungsrechte am eigenen Beitrag einschließlich aller Abbildungen allein zu verfügen und keine Rechte Dritter zu verletzen.

JoSch entspricht dem „Code of Conduct and Best Practice Guidelines for Journal Editors“, herausgegeben von COPE Committee on Publication Ethics.

© 2020 wbv Publikation

ein Geschäftsbereich der wbv Media GmbH & Co. KG

### **Gesamtherstellung:**

wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

wbv.de

**Titelbild:** Christine Lange, Berlin

**Anzeigen:** wbv Media GmbH & Co. KG, Jennifer Knieper, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld

Tel. (05 21) 9 11 01-719, E-Mail: [anzeigen@wbv.de](mailto:anzeigen@wbv.de)

**Erscheinungsweise:** Jährlich 2 Ausgaben (Juni, November)

**Bezugsbedingungen:** Einzelausgabe 14,90 €, Jahresabonnement Print + Digital 25,- €, zzgl. Versandkosten.

Preise ab 2021: Einzelausgabe 16,90 €, Jahresabonnement Print + Digital 30,- €; E-Abonnement 25,- €.

Das Abonnement läuft bis auf Widerruf, zumindest jedoch für 12 Monate. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen vor Ablauf der Vertragslaufzeit.

ISSN: 2701-066X

Best.Nr. JOS2002

Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie zum Download unter dem DOI der digitalen Ausgabe: [10.3278/JOS2002W](https://doi.org/10.3278/JOS2002W)

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Inhalt

Vorwort .....	5
Abstracts .....	7

## 10 Jahre JoSch – Vergangenheit und Zukunft

*Leonardo Dalessandro, David Kreitz & Franziska Liebetanz*

Die JoSch-Ausgaben hinten auf dem Gepäckträger – von einer wackeligen Angelegenheit zur etablierten Zeitschrift .....	10
Unsere JoSch – eure JoSch .....	22
Glückwünsche – Zukunftswünsche .....	26

## Schwerpunkt: Schreibwissenschaft als Disziplin

*Otto Kruse*

Schreibwissenschaft ja, aber bitte als eigene Disziplin .....	29
---	----

*Andrea Karsten, Jan Weisberg*

Profession und Disziplin .....	34
--------------------------------	----

*Dennis Hoksch, Alexander Holste, Alexander Kaib, Stefanie Pohle, Angelina Stratmann*

Schreibprozesse und Texte im Zeitalter der Digitalisierung: Herausforderungen für eine zeitgemäße Schreibwissenschaft und –didaktik .....	43
---	----

*Carmen Heine*

Schreiben und Übersetzen: zwei Perspektiven für eine fächerübergreifende Zusammenarbeit .....	51
--	----

*Daniela Rothe*

Schreiben als Wissenserwerb und Subjektbildung .....	58
--	----

*Özlem Alagöz-Bakan*

Schreibwissenschaft macht Schule: Peer-Feedback in der DaZ-Praxis .....	65
---	----

*Ines Spieker*

Ratsuchende mit westslawischer Erstsprache in der Schreibberatung .....	73
---	----

*Erika Unterpertinger, Brigitte Römmer-Nossek*  
Interdisziplinäre Schreibwissenschaft und Schreibdidaktik in Österreich ... 79

*Regina Moritz*  
Der frühe Vogel – wissenschaftliches Schreiben im akademischen  
Curriculum ..... 90

Call for Papers ..... 97

## Vorwort

*Tempus fugit*, die Zeit entflieht, sagt ein altes römisches Sprichwort – und wie schnell eine ganze Dekade verstreichen kann, ist uns bei der Arbeit an dieser 20. Ausgabe des JoSch nur allzu deutlich vor Augen getreten. Dem allgegenwärtigen Eindruck der Flüchtigkeit vor allem der eigenen Zeit setzt der römische Philosoph und Staatsmann Seneca entgegen:

*„Nicht wenig Zeit haben wir, aber viel vergeuden wir. Unser Leben ist lang genug und zur Vollendung der größten Taten reichlich bemessen, wenn es im Ganzen gut verwendet würde.“ (De brevitae vitae)*

Wir Herausgeber\*innen und Redakteurinnen haben nach zehn Jahren und 20 Ausgaben Bilanz gezogen und sind davon überzeugt, dass wir unsere für das JoSch aufgewendete Zeit nicht vergeudet, sondern im Gegenteil ausgesprochen sinnvoll eingesetzt haben. Schließlich ist dieses ursprünglich von Schreibtutor\*innen ins Leben gerufene Projekt mittlerweile zu einem wichtigen Eckpfeiler der deutschsprachigen Wissenschaftsgemeinschaft der Schreibdidaktik und Schreibforschung geworden.

Um diese Entwicklung zu verdeutlichen, beginnen wir diese Ausgabe mit einer Geschichte des JoSch, die wir von den ehemaligen wie aktuellen Herausgeber\*innen selbst erzählen lassen. Daran anschließend haben wir allen Interessierten Platz geschaffen, um von den jeweils eigenen Erfahrungen mit der Zeitschrift zu berichten oder uns schlicht einen Geburtstagsgruß zu hinterlassen.

Schon seit der ersten Ausgabe werden im JoSch Themen aus Schreibdidaktik und Schreibforschung behandelt. Der Titel der Zeitschrift bedeutete also nie eine programmatische Engführung auf die Schreibberatung, sondern ergab sich vielmehr aus dem Entstehungskontext des Projekts. Folgerichtig nehmen wir dieses Jubiläum nun zum Anlass, das Journal der Schreibberatung in Journal für Schreibwissenschaft umzubenennen. Damit geht unsererseits der Wunsch einher, die Hefte noch weiter für grundlegende theoretische wie empirische Forschungsartikel zu öffnen, ohne unseren bisherigen praktisch-didaktischen Fokus damit aufzugeben. Ein wissenschaftlicher Beirat wird uns fortan bei der Entwicklung der Zeitschrift zur Seite stehen.

Passend zur Umbenennung und mit Blick auf die noch lebendigen Debatten im Gefolge der Konferenz in Klagenfurt 2019 haben wir mit dem Thema „Schreibwissenschaft als Disziplin“ auch dieser Ausgabe einen fachlichen Schwerpunkt verliehen. So haben wir um Beiträge gebeten, welche die Verfasstheit einer Schreibwissenschaft als eigenständige (Inter-)Disziplin in den Blick nehmen und der Frage nachgehen, welche Bedeutung, welche Untersuchungsgegenstände und welche Perspektiven ihr vor allem für die schreibdidaktische Praxis zukommen müssten.

Im ersten Artikel dieses Schwerpunkts argumentiert Otto Kruse für eine eigenständige Disziplin Schreibwissenschaft. Er zeigt deutlich, was für ein Fach die Schreibwissenschaft sein könnte und was ihr dazu – trotz aller nicht kleinzuredenden Etablierungserfolge – noch fehlt.

Daran schließen mehrere Artikel an, die spezifische Aspekte einer Schreibwissenschaft diskutieren. So machen sich Andrea Karsten und Jan Weisberg in ihrem Dialog für ein ethnographisches Herangehen in der Schreibzentrumsarbeit stark, um die Verschiedenheiten von Fachkulturen und Schreibenden zu berücksichtigen und eine auf die Praxis bezogene Schreibforschung zu fördern. Die Digitalisierung mit ihren Implikationen für Bildung und Wissenschaft ist nicht erst seit der Corona-Pandemie ein Mittelpunkt des hochschul- und schreibdidaktischen Interesses. Dennis Hokschi, Alexander Holste, Alexander Kaib, Stefanie Pohle und Angelina Stratmann haben diskutiert, inwiefern Digitalisierung das Schreiben beeinflusst und wie dieser Aspekt in Schreibdidaktik und -forschung Berücksichtigung finden sollte. Die Verwandtschaft zwischen Übersetzungswissenschaft und Schreibwissenschaft greift Carmen Heine auf und stellt in ihrem Artikel heraus, in welchen Bereichen Schnittmengen, Desiderate und wechselseitige Lernmöglichkeiten bestehen, die zunächst Verständigungs- und schließlich Verknüpfungsmöglichkeiten darstellen. Daniela Rothe wiederum stellt die Frage, was die Erziehungswissenschaft sowohl theoretisch als auch empirisch als Bezugsdisziplin der Schreibwissenschaft zu leisten vermag, wobei sie ihr Augenmerk vor allem auf Prozesse der Subjektbildung richtet. Unsere Redakteurin Özlem Alagöz-Bakan ist in ihrem Leben neben dem JoSch Lehrerin an einer Hamburger Stadtteilschule. Ihr Erfahrungsbericht thematisiert daher schulische Schreibprozesse, den Einzug der Prozessorientierung in den Deutschunterricht und diskutiert den Einsatz von Peer-Feedback bei Schüler\*innen mit geringen Deutschkenntnissen.

Die zwei folgenden Artikel zeichnen sich durch einen regionalen Schwerpunkt aus: So stellt Ines Spieker Überlegungen zur Umsetzung von Schreibberatung im westslawischen Raum vor und formuliert einige Empfehlungen für die Textarbeit mit entsprechenden Ratsuchenden. Brigitte Römmer-Nosseck und Erika Unterpertinger gewähren uns einen Einblick in die österreichische Schreibdidaktik und -forschung. Sie präsentieren Ergebnisse einer Online-Umfrage innerhalb der Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben (GewissS), bei der es um die Praxis, den disziplinären Hintergrund und die Forschung der österreichischen Kolleg\*innen geht.

Abschließend plädiert Regina Moritz dafür, wissenschaftliches Schreiben endlich als Kernkompetenz von Wissenschaftler\*innen anzusehen, die erlernt und deswegen auch gelehrt werden muss. Die diversen Funktionen wissenschaftlichen Schreibens werden hier noch einmal deutlich vor Augen geführt.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen dieser Jubiläumsausgabe des JoSch und hoffen auf viele weitere!

*Das Herausgeber\*innen- und Redaktionsteam*



# Abstracts

## Schwerpunkt

*Kruse, Otto*

### **Schreibwissenschaft ja, aber bitte als eigene Disziplin**

Der Beitrag bezieht sich auf die Diskussionen, die auf der gemeinsamen Tagung „Gibt es eine Schreibwissenschaft?“ im Juni 2019 in Klagenfurt stattgefunden hat, und blättert einige Argumente auf, die dafür sprechen, eine Schreibwissenschaft nicht als losen, interdisziplinären Verbund, sondern als selbständige Disziplin zu konzipieren. Auch wenn sich der derzeit bereits existierende lose Verbund als sehr produktiv und gestaltungsaktiv zeigt, fehlt einem Fach ohne eigene Studiengänge, Institute und wissenschaftlichen Nachwuchs doch die Legitimation für Lehre und Forschung. Der Beitrag zeigt auf, was für ein Fach eine Schreibwissenschaft sein könnte und wie es in der gegenwärtigen Hochschullandschaft zu positionieren wäre.

*Karsten, Andrea/Weisberg, Jan*

### **Profession und Disziplin. Ein Schreibgespräch über den Weg durch die Fächer, Schreibdidaktik als Feldforschung (und – nebenbei – die Rettung der Schriftkultur)**

Dieser Beitrag dokumentiert ein authentisches im Chat-Format produziertes Gespräch der beiden Autor\*innen aus dem April 2020. Anlass für dieses Schreibgespräch war der aktuelle Diskurs im Feld der Schreibdidaktik an Hochschulen, in dem die Entwicklung der Profession und die Etablierung einer interdisziplinären Schreibwissenschaft als Disziplin diskutiert werden. Im Mittelpunkt des Schreibgesprächs steht das spontane gemeinsame Nachdenken über die Zukunft des Feldes der Hochschulschreibdidaktik und mögliche Wege in diese vorgestellte Zukunft. Im Dialog entsteht eine Idee, wie durch eine ethnographische Praxis im Umgang mit Schreiber\*innen verschiedener Fächer ein gemeinsamer Weg entstehen kann, der zu einer Professionalisierung der Schreibdidaktik an Hochschulen und eben dadurch auch zur Etablierung einer praxisbezogenen Schreibforschung führt.

*Hokschi, Dennis/Holste, Alexander/Kaib, Alexander/Pohle, Stefanie/Stratmann, Angelina*

### **Schreibprozesse und Texte im Zeitalter der Digitalisierung: Herausforderungen für eine zeitgemäße Schreibwissenschaft und -didaktik. Ein Werkstatt- und Forschungsgespräch der SIG Digitalisierung**

Mit der Fragestellung „Wie berücksichtigt die Schreibwissenschaft Veränderungen durch digitale Schreibprozesse und digitale Texte von Studierenden?“ kam die SIG Digitalisierung in einem virtuellen Werkstatt- und Forschungsgespräch zusammen, um Aspekte der Digitalisierung hinsichtlich Schreibforschung und -beratung zu diskutieren. Im Gespräch wurde deutlich, dass Digitalisierung wesentliche Aspekte des Schreibens (Schreibprozesse,

Textdefinition) verändert. Dabei gewinnen Informations- sowie Medienkompetenz einen hohen Stellenwert und können schreibdidaktisch gefördert werden. In diesem Sinne gibt es weiterhin einen Bedarf von Train-the-Trainer-Angeboten, welche die Besonderheiten digitalen Schreibens für die Lehre vermitteln.

*Heine, Carmen*

### **Schreiben und Übersetzen: zwei Perspektiven für eine fächerübergreifende Zusammenarbeit**

Als Forschungsgegenstände sind Schreiben und Übersetzen so komplex, dass viele Forschungsfragen zwangsläufig nur oder besser durch fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen der Schreib- und der Übersetzungswissenschaft in Angriff genommen werden können. Beide interdisziplinären Felder können entlang etablierter Wissenschaftstraditionen arbeiten, auf diese aufbauen und daraus eigene Perspektiven entwickeln. Zwei Textproduktionsperspektiven, die eine fächerübergreifende Zusammenarbeit nahelegen, werden in diesem Beitrag aus didaktischer und professioneller Textproduktionsicht präsentiert und diskutiert: die ontogenetische und die soziologische Perspektive. Der Beitrag zielt darauf ab, Verständigungsprozesse über Fächergrenzen hinweg anzuregen.

*Rothe, Daniela*

### **Schreiben als Wissenserwerb und Subjektbildung. Erziehungswissenschaftliche Fragen im Feld der Schreibwissenschaft**

Der Artikel geht der Frage nach, was die Erziehungswissenschaft theoretisch und empirisch zur Schreibwissenschaft beitragen kann. Es wird davon ausgegangen, dass im Schreiben an der Hochschule nicht nur fachliches Wissen und Schreibkompetenzen erworben werden, sondern auch Prozesse der Subjektbildung stattfinden, in denen Studierende eine wissenschaftliche Haltung zur Welt entwickeln können. Auf dieser Grundlage werden drei Fragenkomplexe skizziert: Wie lässt sich das Schreiben bildungstheoretisch verstehen und als Schreibpraxis empirisch untersuchen? Welche Rolle spielt das Schreiben für die Reproduktion sozialer Ungleichheit im akademischen Feld? Welche Bedeutung hat das Schreiben für Prozesse der Professionalisierung innerhalb und im Anschluss an das Studium?

*Alagöz-Bakan, Özlem*

### **Schreibwissenschaft macht Schule: Peer-Feedback in der DaZ-Praxis**

Dieser Erfahrungsbericht schildert aus der Perspektive einer Lehrkraft, inwiefern Befunde aus der Schreibforschung zur Optimierung von methodischen und didaktischen Überlegungen beitragen. In einer Unterrichtseinheit wurde mit DaZ-Schüler\*innen die Eignung der schreibdidaktischen Methode Textlupe erprobt. Im Fokus stand die Frage, inwieweit sich diese Form von Peer-Feedback für Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen als unterstützendes Vorgehen im Rahmen der Textüberarbeitung anbietet.

*Spieker, Ines*

### **Ratsuchende mit westslawischer Erstsprache in der Schreibberatung**

In Polen und Tschechien ist die Schreibwissenschaft noch Neuland. Der Beitrag beschäftigt sich mit der Schreibberatung in diesen Ländern bzw. mit der Beratung von Studierenden mit westslawischer Erstsprache in Deutschland. Dazu werden Aspekte der Schreib- und Sprachkultur dargestellt und konkrete Empfehlungen zur Textarbeit mit Ratsuchenden aus dem westslawischen Raum formuliert.

*Unterpertinger, Erika/Römmer-Nossek, Brigitte*

### **Interdisziplinäre Schreibwissenschaft und Schreibdidaktik in Österreich**

Das Selbstverständnis der Schreibwissenschaft als Forschungsfeld ist Gegenstand von Verhandlung, die im Rahmen aktiver Diskussionen innerhalb der Community stattfindet. In unserem Beitrag präsentieren wir die Ergebnisse einer Online-Umfrage innerhalb der österreichischen Gesellschaft für wissenschaftliches Schreiben (GewissS) zur Frage, wie die österreichische Schreibcommunity sich zusammensetzt und wie sie sich im Feld der Schreibwissenschaft verortet. Es zeichnet sich ab, dass die österreichische Community disziplinär breit aufgestellt sowie in der Praxis verankert ist. Dabei sehen viele Schreibforschung als bedeutsam für das eigene Handlungsfeld an.

*Moritz, Regina*

### **Der frühe Vogel – wissenschaftliches Schreiben im akademischen Curriculum**

Wissenschaftliches Schreiben als Kernkompetenz des Repertoires von Wissenschaftler\*innen wird meist nicht als Teil des Curriculums an deutschen Hochschulen gelehrt. Dabei ist der Bedarf da: 2018 absolvierten knapp 400.000 Studierende einen Bachelor- oder Masterabschluss mit Qualifikationsarbeit: für viele ein mühsamer Prozess. Der Artikel beleuchtet, in welcher Vielfalt das wissenschaftliche Schreiben seine Funktionen ausübt, und leitet Argumente für den verbindlichen Erwerb dieser Qualifikation ab. Um wissenschaftliches Schreiben als wissenschaftliche Tätigkeit anzuerkennen, wird hier eine Skizze vorgelegt zum Zusammenklang von Schreibwissenschaften und wissenschaftlichem Schreiben als Teildisziplinen der akademischen Ausbildung.

## Die JoSch-Ausgaben hinten auf dem Gepäckträger – von einer wackeligen Angelegenheit zur etablierten Zeitschrift

*Leonardo Dalessandro, David Kreitz & Franziska Liebetanz*

Blicken wir auf die Entwicklung des Journals der Schreibberatung zurück, ist es naheliegender, sich diese analog zum Aufwachsen eines Kindes vorzustellen: Bald schon nach der Geburt lernt es Laufen und Sprechen, nicht lange darauf Lesen, Schreiben und Rechnen. Kindheit und Jugend scheinen wie im Fluge zu vergehen und staunend stellt man eines Tages fest: Das einstige Kind ist längst erwachsen geworden. Mit dem Vorbeiziehen der Jahre beginnt man, sich dieser oft atemlos erlebten Zeiten zu erinnern und die wichtigsten Momente im Gedächtnis in Bilder zu bannen, die zunächst noch lebendig und farbreich erscheinen, unweigerlich aber verblassen.

Ganz ähnlich geht es uns, wenn wir uns anlässlich unseres Jubiläums eine Dekade JoSch vor Augen führen. Um unsere Erinnerungen an diese so ereignisreichen wie mühevollen letzten zehn Jahre nicht dem Vergessen anheimfallen zu lassen, möchten wir an dieser Stelle Einblicke in die Erlebnisse jener Menschen geben, die das JoSch mit ihrer Arbeit maßgeblich aufgebaut und geprägt haben. Die Geschichte der Zeitschrift zeichnen sie in ihren eigenen Worten nach:

*JoSch wurde von Nora Peters, Simone Tschirpke, Patrick Kowal und Franziska Liebetanz gegründet. Liebe Nora und liebe Simone, mögt ihr kurz ein paar Sätze zu euch schreiben und erzählen, wie lange ihr bei JoSch dabei wart?*

**Nora:** Ich arbeite seit mehr als 10 Jahren in der Schreibdidaktik an Hochschulen. Angefangen hat es zum einen mit der Ausbildung zur Schreibberaterin an der Europa-Universität-Viadrina (EUV) in Frankfurt (Oder) und zum anderen mit einem Job als studentische Schreibberaterin an der TU Berlin. Das war 2007/08. Mir hat die Arbeit von Anfang gefallen und ich habe mich immer mehr in die Themen Schreiben, Schreibvermittlung und das Wirken von Schreibberatung und Schreiben selbst eingearbeitet. Und JoSch gehörte dann irgendwann zu meiner Arbeit dazu. Es war irgendwie logisch, dass ich mitarbeite, da ich das Thema studentische Schreibberatung vorantreiben wollte. Die Zeitschrift habe ich mit euch zusammen gegründet im Jahr 2009 und 2010 haben wir das erste Heft herausgebracht. Mittlerweile arbeite ich freiberuflich. Ich berate immer noch Studierende und Promovierende zum wissenschaftlichen Schreiben. Aber ich habe meinen Fokus auf die Wirkung von Schreiben verlegt. Mein Thema ist nun Schreiben als Selbstcoaching, als Reflexionsmedium. Ich beschäftige mich mit dem persönlichen Schreiben, dem Tagebuch und habe mich auch zur Schreibtherapeutin ausbilden lassen.

**Simone:** Als wir JoSch vor zehn Jahren gegründet haben, war ich bereits zwei Jahre als studentische Schreibberaterin am Schreibzentrum der EUV tätig. Dort habe ich lange Zeit die Schreibgruppe für Abschlussarbeiten betreut. Ich fand es immer toll zu sehen, wie sich hier in dieser wichtigen Endphase im Studium eine Schreibgemeinschaft zusammengefunden hat, in der sich alle gegenseitig unterstützen und motivieren. Auch nach meinem Studium bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schreibzentrum und bei JoSch geblieben. Die Dankbarkeit der Schreibenden und die vielen Freiräume zum Mitgestalten der Schreibzentrumsarbeit haben mich immer sehr motiviert. Für mich tat sich dann in einem ganz anderen Bereich eine feste Stelle auf. Nach Jahren mit befristeten Verträgen musste ich die Gelegenheit einfach ergreifen. Von meinen Erfahrungen am Schreibzentrum profitiere ich auch noch in meinem jetzigen Job, sei es durch das aktive Zuhören, durch das Schreiben von Rohfassungen oder das Einholen von Rückmeldungen.

*Wie wurde JoSch eigentlich gegründet? Und warum wolltet ihr eine Zeitschrift machen, die sich mit der Schreibberatung auseinandersetzt?*

**Nora:** Der Entstehungsprozess beginnt für mich mit der ersten Peer-Tutor\*innen-Konferenz 2008 in Frankfurt (Oder). Jana Zegenhagen hatte die Idee für einen Newsletter.<sup>1</sup> Wir wollten eine Art Sprachrohr der studentischen Schreibberater\*innen. Wir entwarfen den ersten gedruckten Newsletter mit einigen Beiträgen und verteilten ihn auf der Konferenz freudestrahlend an die Anwesenden. Und dann war es eigentlich unsere Idee, dass dieser Newsletter in einem rotierenden System von verschiedenen Schreibzentren und ihren Peer-Tutor\*innen herausgegeben wird. Dieser Vorschlag kippte leider bereits auf der nächsten Konferenz 2009 in Bielefeld. Irgendwie klappte es mit dieser Newsletter-Idee nicht.

**Franziska:** Wir wollten gerne einen Newsletter haben, der sich auch an die Hochschule richtet und Dozierenden und Professor\*innen unsere Arbeit vorstellt und ihnen näherbringt, was in Schreibzentren passiert oder was das überhaupt ist. Damals war es noch möglich, die Zahl der Schreibzentren in Deutschland an einer Hand abzuzählen. Schreibzentren waren neu und unglaublich unbekannt an deutschen Hochschulen. Wir merkten aber schnell, dass unsere Erwartungen an den Newsletter zu groß waren. Trotzdem wollten wir ein Medium für die Schreibdidaktik schaffen. Wir gründeten daher eine Zeitschrift und beschäftigten uns lange damit, wer unsere Zielgruppe ist und wie wir eine qualitätsvolle Zeitschrift schaffen können.

---

<sup>1</sup> Die drei von 2008–2009 entstandenen Ausgaben des Schreibtutor\*innen-Newsletters *Scribo (ergo sum)* werden auf der Webseite des Schreibzentrums der Europa-Universität Viadrina nachgehalten. Die erste Ausgabe ist hier zu sehen: [https://www.europa-uni.de/de/struktur/zsfl/institutionen/schreibzentrum/\\_dokumente/Der\\_Schreibtutoren\\_Newsletter\\_September\\_2008.pdf](https://www.europa-uni.de/de/struktur/zsfl/institutionen/schreibzentrum/_dokumente/Der_Schreibtutoren_Newsletter_September_2008.pdf) (Zugriff: 31.08.2020).

**Nora:** Uns verband, dass wir alle Lust darauf hatten, eine Art Zeitschrift für die Schreibberatung und besonders ein Sprachrohr für die studentischen Schreibberater\*innen zu haben. In unserer Zeitschrift sollten nicht nur etablierte Wissenschaftler\*innen und Schreibzentrumsleiter\*innen zu Wort kommen, sondern eben besonders auch die studentischen Berater\*innen. Und 2008/2009 war es mir überhaupt ein Anliegen, etwas zu haben, was die Schreibberatung an deutschen Hochschulen darstellt. Denn bis dahin haben wir uns vor allem auf englischsprachige Literatur bezogen und festgestellt, dass eben nicht alles auf unser Hochschulsystem passt. Ebenso haben wir gemerkt, wie wichtig der Austausch zwischen uns studentischen Schreibberater\*innen ist.

**Simone:** Ich glaube, die Gründung hat auch etwas mit Katrin Girgensohn und ihrer Art zu tun, ihren studentischen Schreibtutor\*innen von Anfang an viel Verantwortung und Vertrauen zu schenken. Wir, die JoSch gründeten, waren ja alle von Katrin ausgebildet worden und sie hat uns immer viel alleine entwickeln lassen. Das war einfach sehr motivierend und hat uns auch das nötige Selbstbewusstsein vermittelt, unsere Stimme als Tutor\*innen laut vorzubringen.

**Franziska:** Wir haben unsere Arbeit als studentische Schreibberater\*innen geliebt. Wir waren so enthusiastisch und voller Ideen. Wir haben es sehr ernst genommen und ich würde behaupten, uns hat es sehr geprägt. Ich habe die Treffen mit Patrick, Simone und Nora sehr genossen und ich denke gerne an die Zeit zurück. Ich glaube, es ist so viel möglich, zumindest für uns war es das und kann es auch immer noch sein.

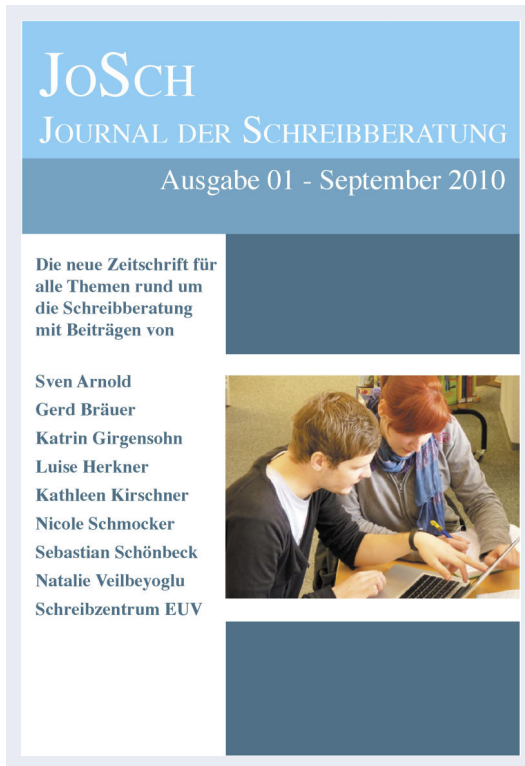
*Was hat euch bei der Arbeit am JoSch besonders Spaß gemacht?*

**Nora:** So eine Zeitschrift zu entwickeln, sich zu überlegen, wie diese aussehen soll, was wir wollen, an wen wir uns richten, wen wir an Bord haben möchten. Das waren spannende Fragen und Prozesse. Und wenn wir uns mal dieses ausgefeilte Review-System ansehen: Was haben wir uns daran abgearbeitet, ein wirklich gutes und transparentes Review-Verfahren zu erarbeiten. Es war viel Arbeit, aber immer spannend. Und es hat einfach Spaß gemacht. Ich merke gerade, dass ich tatsächlich ein wenig unsere Treffen im Hirsch vermisste. Und ein besonderer Moment war für mich, als ich unsere ISSN beantragt habe und wir diese tatsächlich erhalten haben. Damit hatten wir dann eine echte Zeitschrift, die in Bibliotheken aufgefunden werden kann.

**Simone:** Ich kann mich noch an das beschwingte Gefühl erinnern, als die ersten Texte für das erste JoSch eingingen. Andere glaubten also auch daran, dass wir so eine Zeitschrift gemeinsam auf die Beine stellen konnten. Denn mindestens genauso wichtig wie das Bereitstellen des Formats waren unsere großartigen Autor\*innen, die das JoSch mit ihren Texten ja erst zum Leben erweckten.

**Abbildung 1**

Die erste Ausgabe des JoSch



**Franziska:** Es war wirklich sehr aufregend und es war vor allem sehr verbindend, zusammen etwas auf die Beine zu stellen, das viel Arbeit und Geld kostete – und von beidem hatten wir wirklich alle sehr wenig. Der Glaube daran, dass wir etwas Wertvolles schaffen und beitragen können, hat uns sehr motiviert. Wir kannten uns alle zu der Zeit sehr gut und ich fühlte mich sehr mit dem Team verbunden. Ich kann mich auch noch daran erinnern, wie ich mit dem Rad durch Berlin nach Friedrichshain zur Kneipe Hirsch gefahren bin. Im Sommer saßen wir oft draußen, waren ernst bei der Sache und tranken ab und an Bier. Was uns auch sehr erfreut hat, war, dass wir von der Schreibzentren-Community sehr viel Unterstützung bekommen haben.

**Nora:** Hierzu fällt mir aber noch ein bestimmter Vorfall ein. Eine Frau aus Österreich hatte Interesse an der Zeitschrift gezeigt, sie könne sich vorstellen,

was zu schreiben, aber sie möchte doch vorher wissen, wie hoch das Honorar ist. Da waren wir erst mal baff. Wir haben dann höflich geantwortet, dass wir kein Honorar zahlen, dass es sich um eine Fachzeitschrift handelt, bei denen es üblich ist, dass keine Honorare gezahlt werden und dass es bei uns auch nicht um Profit geht – irgendwie so. Daraufhin war die Frau erbost und schrieb uns eine unhöfliche Antwort, was uns denn einfiel, dann nach Artikeln zu fragen. Das war schon echt schräg.

*Und wie sahen die Schwierigkeiten aus?*

**Nora:** Ebenso, wie es Freuden gab, war die Gründung und das Großziehen der Zeitschrift mit wirklich vielen Herausforderungen verbunden. Erst mal war es Arbeit und wir haben das neben unserem Studium und unseren Jobs und dann später auch noch neben der Abschlussarbeit gemacht. Das war manchmal schon hart. Gerade in den Anfängen war es schwierig, ausreichend Inhalte – also Artikel – zu erhalten, Leute zum Publizieren anzuregen und natürlich auch, die Zeitschrift an die Schreibzentren zu bringen. Das haben wir ja alles selbst gemacht. Die ersten Ausgaben haben wir selbst gelayoutet und gesetzt. Hart erarbeitet. Patrick hat sich in Programme dafür eingearbeitet und ich habe mein bisschen

Leonardo Dalessandro, David Kreitz & Franziska Liebetanz

Wissen zu InDesign zusammengekratzt. Mit der Datei sind wir in einen Copyshop in Berlin gegangen und haben die Hefte drucken lassen. Die Kartons haben wir später abgeholt und dann jedes Heft eingetütet und verschickt. Zusätzlich mussten wir Rechnungen schreiben und kontrollieren, dass alles bei uns eingeht. Zu Beginn hat übrigens Simone die Hefte gehortet. Und dann gab es noch Verkäufe auf den Konferenzen, zu denen wir also mit schweren Koffern angereist sind. Also, wir haben schon echt was geleistet. Und – um das vielleicht auch noch mal zu verdeutlichen – wir haben davon nur ideell profitiert. Wir waren froh, wenn wir mit den Einnahmen den nächsten Druck finanzieren konnten.

**Simone:** Um JoSch verkaufen zu können, mussten wir extra eine GbR gründen. Hierdurch kamen auch unliebsame Aufgaben wie die jährliche Steuererklärung auf uns zu. Der ganze Bestellprozess mit dem Drucken und Abheften der Rechnungen etc. war auch immer sehr aufwendig.

**Franziska:** Nora, ich erinnere mich: Wir haben dann manchmal die Hefte mit dem Fahrrad abgeholt und hatten die JoSch-Ausgaben hinten auf dem Gepäckträger in einer riesigen Kiste.

**Nora:** Was ich irgendwann schwierig fand, war das unterschiedliche Interesse an JoSch und was damit verbunden war. In meiner Vorstellung sollte es in erster Linie ein Sprachrohr für die Peer-Tutor\*innen sein und nicht eine weitere Fachzeitschrift für Etablierte. Natürlich würden wir aber mehr Interesse generieren, wenn wir bekannte Namen in der Zeitschrift hatten. Und das hat auch funktioniert. Doch irgendwann hatte ich auch das Gefühl, dass sich vielleicht die studentischen Schreibberater\*innen nicht mehr trautes, für uns zu schreiben, neben all den größeren Namen. Ich hatte mir doch noch mehr Beiträge von Studierenden gewünscht, damit sie ihre Sichtweisen publizieren, ihre Ideen. Aber vielleicht ging es auch nur mir so. Ich weiß aber noch, dass wir dieses Thema hin und wieder hatten. Wie ging es denn euch damit?

**Franziska:** Ich glaube, das ist eben die Kunst: verschiedene Zielgruppen und auch verschiedene Autor\*innen anzusprechen. Ich persönlich denke, dass nicht unbedingt ‚etabliertere‘ Namen junge Autor\*innen davon abhalten, zu publizieren und Beiträge einzureichen. Vielmehr kann es eine Frage der Motivation und des Selbstverständnisses sein. Ich denke, wenn Schreibzentrumsleitende ihren studentischen Schreibberater\*innen Freiräume lassen zu publizieren, sie motivieren und begleiten, dann kann es gut funktionieren. Es ist meiner Meinung nach wichtig zu hinterfragen, was etabliert heißt, was ‚große‘ Namen bedeuten und wer für was sprechen kann. Ich bin davon überzeugt, dass generationen- und statusübergreifendes Arbeiten gewinnbringend in jeglicher Hinsicht ist – und manchmal haben die Studierenden einen unverstellten Blick und sind näher an den Rat-suchenden.



*David Kreitz, Sascha Dieter und Leonardo Dalessandro sind später zu JoSch gestoßen. Lieber David und lieber Leonardo, könnt ihr euch noch daran erinnern, wann und wie ihr zu JoSch gekommen seid?*

**David:** Ich hatte bereits als studentischer Schreibberater gearbeitet, war dann Schreibzentrumskoordinator und Fachdozent in der Soziologie und kannte JoSch als Beiträger. Auf einer Konferenz (einer EATAW oder EWCA) habe ich dann mitgekriegt, dass die JoSch-Herausgeberinnen Unterstützung gebrauchen könnten, denn Patrick Kowal war gerade ausgestiegen. Ich bin dann zur Ausgabe 6 dazugekommen und habe schon bald die Betreuung des Reviewprozesses, aber auch – wie alle – die Schlusskorrekturen und das Versenden von Heften übernommen.

**Leonardo:** Daran kann ich mich noch gut erinnern! Ich kam über meinen damaligen Kollegen Sascha zum JoSch, der zur 7. Ausgabe in die Redaktion eingetreten war. Wir arbeiteten schon seit 2012 am Schreibzentrum der Goethe-Uni Frankfurt am Main zusammen – als Schreibtutoren, Writing Fellows und im Büro-Team. Gerade waren wir damit beschäftigt, einen gemeinsamen Vortrag für die EATAW-Konferenz 2015 in Tallinn vorzubereiten, der sich dem Einsatz digitaler, netzbasierter Schreibtools zur Vermittlung akademischer Schreibkompetenzen widmete. In einem unserer Teamtreffen im Frühjahr 2015 fragte Sascha dann nach Unterstützung für die JoSch-Redaktion. Gesucht war ein neues Redaktionsmitglied für den Schwerpunkt Digitalisierung. Als ohnehin IT-affiner Mensch mit entsprechenden Arbeitsschwerpunkten – parallel zum Schreibzentrum arbeitete ich seit 2012 in der E-Learning-Abteilung des Historischen Seminars der Goethe-Uni – fühlte ich mich sofort angesprochen. Und dann ging alles recht schnell: Auf meine Bewerbung erhielt ich von Simone am 19.03.2015 eine positive Rückmeldung und nahm am 30.03.2015 an meiner ersten Redaktionskonferenz teil. Zur 10. Ausgabe, die im November 2015 veröffentlicht wurde, war ich dann schon als Redaktionsmitglied im Impressum aufgeführt. Unsere 20. Ausgabe mit dem zehnjährigen Jubiläum ist für mich also gleichermaßen mein fünfjähriges beim JoSch.

*Was hat euch motiviert?*

**David:** Ich mochte die Idee, eine Zeitschrift für die Schreibdidaktik-Community zu machen. Vielleicht um dieser Community, in der ich mich damals wie heute sehr wohlfühle, etwas zurückzugeben. Auch war es mir wichtig, dass im JoSch Schreib-Peer-Tutor\*innen veröffentlichen können. Ich fand es immer schwierig, dass in vielen etablierten Wissenschaften erst nach dem Doktor in Journals publiziert wird – als wenn man vorher nicht schreiben und denken könnte.

**Leonardo:** Das JoSch kannte ich zum Zeitpunkt meines Einstiegs nicht nur als etabliertes Sprachrohr der deutschsprachigen Schreibdidaktik-Community, sondern auch als Autor

der 9. Ausgabe. Der Eintritt in die Redaktion einer für unser Feld so zentralen Fachzeitschrift war im Grunde schon Motivation genug. Wann hat man als Student schon so eine Möglichkeit? Es gab aber auch andere, stärker intrinsische Motivatoren: 2015 war ich schon das dritte Jahr in der Schreibdidaktik aktiv. Dank unseres großartigen Leitungsteams am Frankfurter Schreibzentrum, Stephanie Dreyfürst und Nadja Sennewald, konnten wir Schreibtutor\*innen uns mit recht großen Freiheiten entfalten und wurden darin bestärkt, Verantwortung zu übernehmen. So hatte ich neben dem von Schreibberatungen und Workshops geprägten Arbeitsalltag schon an mehreren nationalen und internationalen Konferenzen mit eigenen Vorträgen teilgenommen, 2014 mit den Frankfurter Kolleg\*innen selbst eine (Schreib-)Peer-Tutor\*innen-Konferenz ausgerichtet und gemeinsam mit Schreibtutor\*innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen anderer Standorte ein Projekt zur digitalen Vernetzung gestartet. Kurz gesagt: Ich nutzte die mir gebotenen Chancen, vertiefte mich immer intensiver in die Schreibdidaktik und erkannte das Arbeitsfeld als berufliche Option für die Zeit nach dem Studium. Mich beim JoSch zu engagieren und dabei zu helfen, ein so bedeutsames Projekt zu professionalisieren und voranzubringen, war in dieser Perspektive ein folgerichtiger Schritt.

*Was waren die wichtigsten Wegmarken im Rahmen eurer Arbeit für JoSch? Was hat euch Freude gemacht und was war eher schwierig?*

**David:** Am Anfang war es durchaus schwierig, in das bestehende Team hineinzukommen. Franziska, Nora und Simone hatten ja bereits alles so gestaltet, dass ein routinierter Ablauf gewährleistet war. Für Ideen und Weiterentwicklung war dann aber doch genug Platz. Ein großer Erfolg war es auch, mit wbv Media einen Verlag für JoSch zu finden, der sich auf das immer noch neue Thema Schreibdidaktik dann auch voll eingelassen hat. Die Zusammenarbeit gaben wir am 16. September 2015 im Rahmen einer Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung offiziell bekannt. Eine weitere Wegmarke war auch die Veränderung der Heftstruktur. Wir haben seit der 14. Ausgabe aus dem Jahr 2017 Themenhefte. Die Themenschwerpunkte werden von Gastherausgeber\*innen betreut und nehmen den größten Teil im Heft ein, dazu kommen dann meist zwei Artikel im themenoffenen Forum. Freude macht mir jedes Mal, die fertigen Ausgaben in den Händen zu halten.

**Leonardo:** Wichtige Entwicklungen für das JoSch gab es gerade in den letzten Jahren viele. David hat schon den Beginn der Zusammenarbeit mit wbv Media und damit die Transition von einer gänzlich in Eigenregie herausgegebenen Fachzeitschrift hin zu einer verlagsgestützten Publikation erwähnt. Mit dieser für das JoSch vermutlich wichtigsten Wegmarke folgten weitere:

Mit einem professionellen Verlag im Rücken wuchsen unsere Möglichkeiten auch mit Blick auf die Verbreitung unserer Zeitschrift. Seit der 10. Ausgabe aus dem Jahr 2015, der ersten bei wbv Media, publizieren wir nicht länger nur in Printversion, sondern auch on-

line über das verlagseigene Publikationsportal. Umso mehr freute es uns, dass wbv Media an einem Open-Access-Zugang für das JoSch ebenso interessiert war wie wir. Während zunächst alle noch vor dem Publikationsbeginn bei wbv Media veröffentlichten Ausgaben des JoSch kostenfrei und digital aufbereitet zur Verfügung standen (also die Jahrgänge von 2010–2015/01), haben wir vor dem Hintergrund der positiven Entwicklung der Zeitschrift erreichen können, dass nur die jeweils letzten zwei Jahrgänge kostenpflichtig sind. Auf diese Weise wächst das Angebot an *open access* zur Verfügung stehenden JoSch-Artikeln kontinuierlich an.<sup>2</sup>

## Abbildung 2

Seit der 10. Ausgabe wird das JoSch in Kooperation mit wbv Media publiziert



Im Gefolge dieses Professionalisierungsschubs war es für uns außerdem an der Zeit, unsere organisationalen Strukturen auszudifferenzieren, denn die Arbeit am JoSch wurde nicht weniger. Gleichzeitig mussten wir 2017 den Austritt von Nora und Sascha aus dem JoSch-Team kompensieren. Waren Redaktion und Herausgeber\*innen beim JoSch zuvor noch identisch, sollte sich das mit der nächsten personellen Erweiterung ändern: Im November 2017 freuten wir uns mit dem Eintritt von Özlem Alagöz-Bakan, Nicole Mackus, Patricia Mundelius und Jana Scheurer über unsere ersten Redakteurinnen im Team.

Die uns Herausgeber\*innen entlastende Redaktion ermöglichte uns, mehr Zeit in die inhaltliche und konzeptionelle Entwicklung der Zeitschrift zu investieren – oder zuvor aus Zeitmangel schlicht nicht umsetzbare Aufgaben anzugehen. Auf meiner persönlichen JoSch-Agenda stand schon lange die Neugestaltung un-

serer Webseite, die seit dem 19. Juli 2018 in neuem Gewand erstrahlt und nicht länger dazu verdammt ist, ein Dasein im Look der vergangenen Dekade zu fristen. Mit dieser umfassenden Aktualisierung haben wir begonnen, regelmäßig zu unserer redaktionellen Arbeit und zu Neuigkeiten aus der Community zu informieren. Das war eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen der nächsten Stufe unserer Digitalagenda: Seit dem 11. März 2020 sind wir auf Facebook und Twitter präsent, womit wir der stetig wachsenden Bedeutung sozialer Netzwerke auch für wissenschaftliche Institutionen gerecht wer-

2 Alle JoSch-Ausgaben als E-Journal gibt es hier: <https://www.wbv.de/josch/ausgaben.html> (Zugriff: 31.08.2020).